

Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 30, 30. Oktober 2014

„Universal Health Coverage“: Was steckt hinter dem Vorschlag für die Post-2015 Agenda?

Autor: Patrick Agte

Redaktion: Annemie Denzer

Aktuell haben mehr als eine Milliarde Menschen keine medizinische Grundversorgung. Meistens haben die Betroffenen entweder keinen Zugang zu ausreichenden Versorgungsangeboten oder sie können die hohen *out-of-pocket payments* für die Behandlungen nicht mit ihren geringen und unregelmäßigen Einkommen bezahlen. Infolge übermäßiger Gesundheitsausgaben verarmen laut Weltbank mehr als eine Viertelmillion Menschen täglich. Viele Entwicklungsländer stufen daher die Erreichung von "Universal Health Coverage" (UHC) als hohe Priorität in ihren nationalen Gesundheitsstrategien ein, wobei unter UHC der gleichberechtigte Zugang jedes Menschen zu benötigten Basisgesundheitsleistungen verstanden wird, die ohne das Risiko des finanziellen Ruins in Anspruch genommen werden können.

Derzeit wird diskutiert, ob UHC als Ziel in die neue Post-2015 Development Agenda aufgenommen werden soll. Die Weltbank und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) haben hierfür in einem gemeinsamen Diskussionspapier bereits einen konkreten Vorschlag entworfen, der die beiden folgenden Teilziele beinhaltet:

- Bis 2030 hat die gesamte Bevölkerung, unabhängig vom Einkommen, Wohnort und Geschlecht, Zugang zu mindestens 80 % der Leistungen der medizinischen Grundversorgung.
- Bis 2030 besitzt jede Person einen hundertprozentigen finanziellen Schutz vor katastrophalen *out-of-pocket payments* für Gesundheitsausgaben.

Während die meisten europäischen Staaten diese Ziele bereits zum größten Teil erreicht haben, liegen insbesondere Länder im südasiatischen und afrikanischen Raum weit hinter diesen Werten zurück.

Wie kann UHC erreicht werden?

In dem dreidimensionalen Zielsystem des UHC-Ansatzes soll (i) ein umfassender Zugang zur Gesundheitsversorgung (ii) für alle Menschen (iii) ohne das Risiko des finanziellen Ruins gewährleistet werden. Dabei gibt es keine allgemeingültigen Rezepte zur Erreichung von UHC, da die Maßnahmen immer auf die spezifischen Anforderungen und Möglichkeiten eines Landes zugeschnitten werden müssen. Grundsätzlich sind jedoch unter anderem folgende Aspekte zentral:

1. Schaffung eines qualitativ angemessenen, flächendeckenden Angebots an Basisgesundheitsdiensten

Zunächst muss jedes Land definieren, welche Gesundheitsleistungen (z.B. Geburtshilfe, Behandlungen gegen Diarrhoe, Malaria etc.) in das UHC-Basispaket einbezogen werden sollen – das hängt u.a. von länderspezifischen Risikofaktoren ab. Als nächstes muss hierfür eine entsprechende Basisinfrastruktur (dezentrale Gesundheitsstationen für „einfache Fälle“ und ein System von Krankenhäusern verschiedener Referenzebenen für „schwierigere Fälle“ - in abgelegenen Regionen ggfs. in Verbindung mit Telemedizinetechniken) bereitstehen bzw. geschaffen und angemessen (unter Einhaltung von Mindesthygienestandards) unterhalten und betrieben werden. Weitere zentrale Elemente sind die Aus- und Weiterbildung von Fachpersonal (Ärzte, Krankenschwestern, Pfleger, Laboranten etc.) und eine gesicherte Medikamentenversorgung.

2. Etablierung eines nachhaltigen Finanzierungssystems mit sozialer Absicherung

Um die Kosten für UHC tragen zu können, müssen nachhaltige und effiziente öffentliche Gesundheitsfinanzierungssysteme etabliert werden. Das notwendige Budget kann sich je nach Landeskontext aus einer Mischung von

beispielsweise Steuern, Beiträgen, Gebühren oder Geberbeiträgen generieren.

In vielen Entwicklungsländern gibt es Behandlung nur gegen Barzahlung. Die Folge ist, dass arme Menschen sich entweder nicht behandeln lassen können oder sich dafür hoch verschulden bzw. ihr Hab und Gut (häufig zugleich ihr Produktivkapital) verkaufen müssen. Um das Risiko des finanziellen Ruins jedes einzelnen zu begrenzen, ist die soziale Absicherung zentraler Aspekt von UHC. Eine zentrale Herausforderung für den nachhaltigen Erfolg ist dabei immer die Balance zwischen der langfristigen Finanzierbarkeit und der gerechten Inklusion aller Bevölkerungsgruppen.

Ansatzpunkte für die Internationale EZ

Die Vision einer Allgemeinen Gesundheitsgrundversorgung (UHC) ist für viele Entwicklungsländer eine enorme Herausforderung und ohne externe Unterstützung kaum zu erreichen. Die Internationale Entwicklungszusammenarbeit (EZ) kann dabei auf vielfältige Art und Weise unterstützen, z.B. bei notwendigen Reformen des Gesundheitssystems, der Finanzierung der erforderlichen Infrastruktur oder bei der Berufsausbildung und Einführung von Krankenversicherungssystemen.

Fazit

UHC wird von vielen Organisationen als einer der Hoffnungsträger für die Post-2015 Agenda angesehen. Durch ein verbessertes Zusammenspiel zwischen der Bereitstellung eines qualitativ angemessenen und flächendeckenden Angebots an Basisgesundheitsdiensten und der Implementierung von Gesundheitsfinanzierungssystemen könnten in den nächsten Jahren erhebliche Erfolge im Gesundheitsbereich erzielt werden. Es ist jedoch zu beachten, dass im Rahmen der Post-2015 Agenda auch einzelne Gesundheitsbereiche, welche in der Vergangenheit umfangreich durch Geber unterstützt wurden (z.B. Müttergesundheit, HIV/AIDS, Infektionskrankheiten), nicht aus den Augen verloren werden. ■

Literatur

WHO & World Bank Group (2014). "Monitoring progress towards universal health coverage at country and global levels"